

Geheimnisvoller Hauptstadt-Club

Der «Cercle de la Grande Société de Berne» besteht seit 250 Jahren – und feiert dies nun

Die «Grosse Societät» war ein Zirkel für Berner Patrizier, Aristokraten und Diplomaten. Der exklusive Club der Hauptstadt hat sich nach 250 Jahren auch für die breite Gesellschaft geöffnet.

JULIAN PERRENOUD

«Grande Societät»? Nichtberner hören den Namen wohl zum ersten Mal. Der Zirkel, der diesen Monat 250 Jahre alt wird, ist am Theaterplatz 7 im Hôtel de Musique zu Hause; im Gebäude, wo sich heute das Restaurant «Du Th tre» befindet. Früher ein Ort auserlesener Mitglieder namhafter Familien der Bundesstadt. Ein versnobter Club würde man meinen. Philippe Welti dagegen, Zürcher Berufsdiplomant, nennt es Natürlichkeit, die innerhalb der Grande Societät vorherrsche. Sie  beraschte ihn: «Das war sie nun, die angeblich im 18. Jahrhundert steckengebliebene Berner Gesellschaft.»

Der Cercle verfolgt historische Werte: Seit seiner Gründung vor einem Vierteljahrtausend will er «die sakul re (weltliche, Anm. d. Red.) Berner Tradition erhalten». Die Societät setzt sich ein für Theater, Kunst, Musik. Nur ist dieses Schaffen vielen unbekannt. Deshalb veröffentlichte der Club zum Jubiläum ein 319 Seiten dickes Buch, das 250 Jahre Geschichte umfasst. 27 Autoren – Kunsthistoriker, Professoren und Wissenschaftler – schrieben dafür 18 Kurztexte und 17 Biografien.

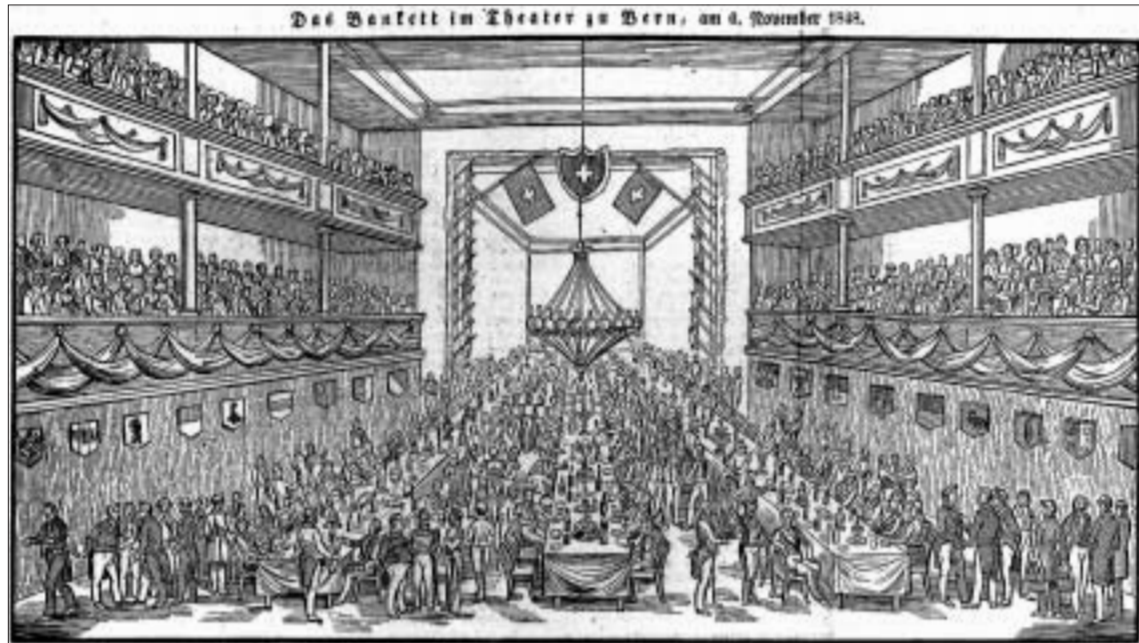
Nur Männer waren willkommen

Im 15. Jahrhundert bildeten sich in Bern erste Bruderschaften. Gesellschaften der Geselligkeit also. Doch nach der Reformation verloren sie ihren religiösen Charakter und verschwanden. In der Folge ermöglichten es einzig Feiertage wie Ostern oder Neujahr, die straffe Disziplin des reformierten Staates zu durchbrechen.

Im 18. Jahrhundert galt die Republik Bern als schuldenfrei und in einigen Kreisen gar als unbesiegbar. Die Stadt ging haushälterisch mit Geld um – auch als sie eine kulturelle Erneuerungswelle erfasste. In privaten Clubs traf sich die Gesellschaft und setzte sich mit der politischen und philosophischen Entwicklung Europas auseinander. Unter ihnen Albrecht von Haller, der grosse Berner Universit tsgelehrte, für den 2008 ein Gedenkjahr stattfand (wir berichteten).

«Das war der Tiefschlag»

1759 gründeten junge Patrizier die Grande Societät de Berne. Mit ihr hielt die französische und holländische Salonkultur Einzug: «Die Geselligkeit liess sich nicht mehr aufhalten», schreibt Kunsthistoriker Manuel Kehr-



6. NOVEMBER 1848 Holzchnitt eines Banketts der ersten Bundesversammlung im Berner Hôtel de Musique. FOTOS: ZVG



1904/05 ERBAUT Blick in das Kaminzimmer am Theaterplatz.



«DIE REDOUTE» Karl Howalds Stück im Hôtel de Musique; aquarellierte Federzeichnung.



FREIHEITSHUT Unter dem Rundgiebel an der Westfassade.

li. Kaffee, Tee und Schokolade waren ebenso gefragt wie die französische Sprache. Nur Männer waren im Zirkel willkommen. Das Ziel der Grande Societät war aber noch ein anderes: Das kulturelle Leben zu fördern, einen Theater- und Konzertbetrieb gewinnbringend zu betreiben. Denn das Theater war vorab in Bern ein flüchtiges Geschäft. Dies änderte sich 1767 mit dem Bau des Hôtel de Musique durch Architekt Niklaus Sprüngli. Er richtete sich nach französischem Prunk: Liess Kamine mit Marmor bestücken, Spiegelrahmen vergolden, Kachelofen verzieren. Es entstand ein Gesellschaftshaus, deren Besitzerin noch heute die erste schweizweite Aktiengesellschaft f hrt.

Probleme brachte die Jahrhundertwende: 1798 verlangten die französischen Besatzungstruppen, dass aus dem Hôtel de Musique ein «Café public» entstehe. «Das war der grösste Tiefschlag für den Cercle», sagt Historiker Walter Thut. Die Mitglieder waren der-

art demoralisiert, dass sie sogar einen Verkauf des Hotels erwogen. Nach der Wiederbelebung verkehrten dieselben Patrizier wieder im Club. Erst der Liberalismus des 19. Jahrhunderts liess das Patriziat in der Gesellschaft verschwinden. Die Societät verlor an politischer Kraft und öffnete sich anderen Gruppen mit bürgerlichem Profil.

Nazis bedrohten alte Werte

Dennoch blieb die Grande Societät bis 1918 ein Kreis vorwiegend adeliger Familien. Erst in den Jahren des Nazi-Regimes stand der Zirkel vor einer ideologischen Bedrohung. Wertediskussionen fanden statt, es galt die eigene Rolle zu definieren. Historiker Carl Alexander Krethlow: «Nur eine Minderheit sah sich durch die nationalsozialistische Bewegung angezogen.» Was folgte, war eine finanzielle Notlage der Societät bis 1991. Kontakte zu diplomatischen Corps und Zirkeln aus dem In- und Ausland wendeten die Krise ab.

Heute finden immer mehr gemeinsame Anlässe mit Frauen statt, so etwa die «Diners avec epouses». Als schönsten Anlass bezeichnen die Mitglieder den Zibelem rit-Ball. Nach wie vor charakterisiert sich der Cercle dadurch, dass er seine neuen Mitglieder selber auswählt – Schweizer wie Ausländer. «Echtes Interesse an der Tradition und Geschichte Berns müssen sie haben», schreibt Georg von Erlach, Pr sident der Grande Societät, im Buchvorwort. Es sollen Persönlichkeiten sein, die sich durch besondere Leistungen auf geistiger und wissenschaftlicher Ebene ausgezeichnet oder für die Öffentlichkeit engagiert haben.

Das Jubiläumsbuch gewährt einen tiefen Einblick in das Leben dieses exklusiven Clubs. Trotz aller Offenheit mutet dem Cercle de la Grande Societät de Berne etwas Geheimnisvolles an. Ob das nur Nichtbernern so ergeht?

HÔTEL DE MUSIQUE und Grande Societät in Bern 1759-2009 (Licorne-Verlag Murten, 110 Franken).

Ricardo Lumengo und die Vineyard-«Verknüpfung»

Berner SP kritisiert Kornhaus-Vermietung an die Freikirche

SAMUEL THOMI

Dass die Stadt Bern die ehemalige Probebühne des Stadttheaters im vierten Obergeschoss des Kornhauses zur Büronutzung an Vineyard Bern vermietet (s. Ausgabe vom 25. April), stösst der SP Stadt Bern sauer auf. In einer dringlichen Interpellation im Stadtrat verlangt sie daher Antworten, weshalb eine Freikirche und nicht eine kulturelle Institution wie die ebenfalls an den Räumen interessierte «Junge Bühne Bern» zum Zug kam.

Nebst Fragen nach dem Vergabe-Prozess stört sich Interpellantin Giovanna Battagliero auch an den Inhalten der neuen Kornhaus-Mieter: «Tatsache ist, dass Vineyard eine klar missionarische Bewegung ist», schreibt sie. Deren Leiter in Bern «glaubt, wir lebten in einer widergöttlichen Gesellschaft», so Battagliero. Als Beispiel zitiert sie Aussagen von der Homepage, wo Vineyard Homosexuellen nahelegt, «ihre «Entartung» wegzubeten».

«Immer für Minderheiten eingesetzt»

SP-Nationalrat Ricardo Lumengo, schon öfters an Vineyard-Anlässen aufgetreten, stösst sich auf Anfrage an der «intoleranten Haltung» der SP-Fraktionspr sidentin. Er kämpfe für die Akzeptanz aller Art von Minderheiten. Mit schwulenfeindlichen Äusserungen des Berner Gemeindefleiters Martin Bühlmann konfrontiert, reagiert Lumengo  berascht: «Ich habe mich immer für Minderheiten eingesetzt. Das gilt auch für Homosexuelle.» Man könne nicht im Alltag tolerant sein und in Glaubensfragen Unterschiede machen. Mitglied bei Vineyard sei er nicht, habe aber «Verknüpfungen». Selber gehe er «als gläubiger Christ regelmässig» in die Afrikanische Gemeinde Biel.

Nicht Teil der reformierten Kirche

Von städtischer Seite wurde die Vermietung in einer Mitteilung so begründet, dass daraus keine übermässige, zusätzliche Nutzung der Infrastruktur resultiere. Vineyard, die sich bis vor zwölf Jahren noch zur Basilea-Bewegung zählte und an ihrem früheren Standort im Breitenrainquartier wiederholt Reklamationen aus der Nachbarschaft provozierte, verstehe sich als « kumenisch-orientierte Laienbewegung innerhalb der reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn», wurde die Freikirche beschrieben. Das lässt Thomas Gehrig, Sprecher der Reformierten Landeskirche, nicht im Raum stehen: «Wir pflegen zwar institutionalisierte Kontakte zu Vineyard, strukturell sind sie aber nicht Teil von uns», auch wenn sie der reformierten Landeskirche nahe st nden.

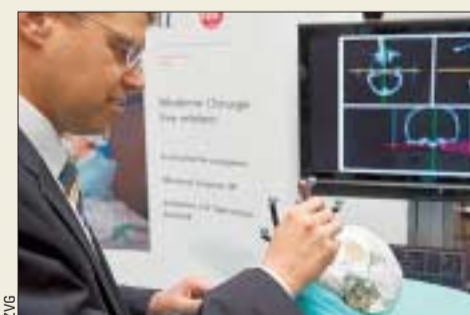
Von Vineyard war gestern am bisherigen Standort in der Zeughausgasse 14 für eine Stellungnahme niemand erreichbar.

INSERAT

Nachrichten

Gemeinderat für Entfernungartikel

Nachdem Berns Stadtrat in alter Zusammensetzung den Entfernungartikel für Demos zweimal verwarf, will es der Gemeinderat erneut wissen. Als Antwort auf die zustande gekommene Volksinitiative «Keine gewalttätigen Demonstranten» als Reaktion auf den 6. Oktober 2007 beantragt er dem Stadtrat, das Kundgebungsreglement um einen Entfernungartikel zu ergänzen. So müssten Teilnehmer von Kundgebungen, werden sie von der Polizei darauf aufmerksam gemacht, die Demo verlassen. Sonsten drohen Bussen bis 5000 Franken. Sagt der Stadtrat Ja, würde eine Urnenabstimmung hinfällig; ausser es gäbe ein Referendum. Dass die Vorlage den Stadtrat nicht einfach so passieren dürfte, zeigen erste Stellungnahmen. Das Grüne Bündnis spricht von einem «populistischen Plazebo, gefährlich und in der Praxis schwer umsetzbar». Für die Junge Alternative ist ein Entfernungartikel «Unsinnig und undemokratisch». Die SP schreibt: «Selbstverständlich sollen gewalttätige Kundgebungen vermieden werden.» Das sei auch schon mit der heutigen Rechtslage möglich. (MGT/SAT)



Uni Bern Ausstellung zu Medizintechnik geht auf Kantons-Reise

In der gestern eröffneten Wanderausstellung «Moderne Chirurgie live erleben» (noch bis 2. Mai auf dem Bundesplatz zu sehen) zeigt die Universität Bern aus Anlass ihres 175-jährigen Bestehens ihre vielfältigen Tätigkeiten in der Medizintechnik. In der Ausstellung will die Uni aufzeigen, wie Bern im Verlauf der letzten 100 Jahre zu einem weltweit bedeutenden Standort für die medizinische Forschung wurde. Nicht zuletzt forschte und lehrte auch der erste und bisher letzte Berner Nobelpreisgewinner Thomas Kocher auf diesem Gebiet (wir berichteten). (MGT/SAT)

Burgdorf (Post Bahnhofstrasse), 28.–30. Mai; Langenthal (Marktgasse), 18.–20. Juni; Do.–Fr. 10-18, Sa. 10-12 Uhr.

Stadt Bern überprüft Wohn-Kündigungen

Wer günstigen städtischen Wohnraum beansprucht, soll auch wirklich Anrecht darauf haben. Um das zu prüfen und verschärft Kriterien einzuführen k ndete Bern im März 1600 Mietern die Wohnung (wir berichteten). Jetzt kommt aus: Nicht in allen F llen ist dies überhaupt möglich. So würden alle Kündigungen jetzt neu überprüft. (MGT/SAT)

Heimberg Tankstellen-Mitarbeiter streiken

Gestern legten 20 Angestellte der Spar-Autobahn-Tankstelle Heimberg bei Thun wegen gesetzeswidrigen Arbeitsbedingungen die Arbeit nieder. Laut Mitteilung der Gewerkschaft Unia werde der Streik heute weitergeführt. Spar versuchte demnach via eine privaten Sicherheitsfirma den Streik zu beenden. (MGT/SAT)